

# Siechtensteiner Volksblatt

## Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus, für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden **Mittwoch mittags**.

Baduz, Freitag

Nr. 50

den 12. Dezember 1902.

### Amtlicher Teil.

B. 595. N. N. 5/69.

**Edikt.**

Ueber Julius Eduard Schlegel aus Schaun, geboren am 16. Dezember 1878, Sohn des abwesenden Eduard Schlegel, wurde die Vormundschaft auf unbestimmte Zeit verlängert.

**F. L. Landgericht.**

Baduz, am 2. Dezember 1902.

Blum.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Vaterland.

— In Buchs wurde ein öffentliches Lesefokal für die erwachsenen männlichen Einwohner von Buchs, Werdenberg und Umgebung eröffnet. Verschiedene Zeitungen, Zeitschriften und Bücher stehen während der Leszeit unentgeltlich zur Verfügung.

#### Politische Rundschau.

Der deutsche Kaiser hat in Breslau beim Empfang der Arbeiterdeputation eine Art Kriegssrede gegen die Socialdemokratie gehalten. Er dankte den Arbeitern für ihr Kommen und sagte, er freue sich, daraus zu sehen, daß bei den Arbeitern ein neuer Geist einzuziehen beginne. Sie hätten sich jahrelang von der Socialdemokratie am Gängelbände führen lassen. Die Socialdemokraten geben vor, die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren. In Wirklichkeit aber ist das eine grobe Lüge! Die Socialdemokraten erstreben auf Kosten der Arbeiter nichts anderes, als ihre eigene politische Macht zu erweitern. Die Arbeiter mögen künftighin bei den Wahlen schlechte Männer aus ihren Reihen ins Parlament wählen. Wie zahlreich auch immer sie kommen werden, so wird man gerne mit ihnen arbeiten zum gemeinsamen Wohl der Bevölkerung. Aber die Arbeiter dürfen sich nicht länger von ihren bisherigen Führern leiten lassen.

Im deutschen Reichstag ist bereits die eigentliche Entscheidung in der Zolltarifdebatte gefallen. Ein Berliner Telegramm meldet nämlich, daß die Zulässigkeit des Antrages Kardorf bejaht worden sei. Das bedeutet aber

nichts anderes, als daß die Geschäftsordnungsdebatte, für welche es keine Cloture gibt, beendet ist und daß somit eine weitere Fortführung der Obstruktion als ausgeschlossen erscheint. Wenn die Socialdemokraten nun nicht zur Gewalt greifen, gibt es für sie kein Mittel mehr, die en bloc-Annahme des Zolltarifes, wie er sich nach dem Kompromisse zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung darstellt, zu verhindern. Die Gesetzgebung des deutschen Zolltarifes mit allen ihren Konsequenzen ist daher nur mehr die Frage einer ganz kurzen Zeit. Die Obstruktion in Deutschland scheint endgültig besiegt zu sein und das Schicksal des Zolltarifes ist als entschieden zu betrachten.

Zur Venezuelafrage veröffentlicht der Brüsseler „Petit Bleu“ ein Telegramm aus New York, welches besagt, man versichere, der Präsident Castro von Venezuela habe sich bereit erklärt, die Entschädigungen für Deutschland und England zu regeln. Die hierfür notwendigen Summen seien von dem Syndikat, an dessen Spitze der Jude Seligmann steht, geliefert.

Die deutsch-englische Aktion gegen Venezuela nimmt größere Dimensionen an. Beinahe das ganze westindische Geschwader Englands von Bermuda ist nach der Küste von Venezuela abgedampft, wo die vier deutschen Kriegsschiffe „Bineta“, „Geier“, „Falle“ und „Panther“ schon versammelt sind. England schickt den großen Kreuzer „Ariadne“, die drei kleinen Kreuzer „Tribune“, „Retribution“ und „Charlydis“, die Schaluppe „Alert“ und den Torpedojäger „Quail“. Die Armierung dieses Geschwaders besteht aus 22 sechs Zoll-Schnellfeuergeschützen, einigen 20 feinhalf Zoll-Schnellfeuergeschützen und einigen 80 kleineren Geschützen; die Besatzung bilden 1704 Offiziere und Leute, wovon mindestens 600 gelandet werden können. Das westindische Geschwader zählt außerdem noch zwei kleine Kreuzer und eine Schaluppe (650 Mann), die gleichfalls sofort zur Stelle sein können. — Hierzu ist zu bemerken, daß die venezuelanische Seemacht aus einigen wenigen alten Schiffen besteht, die gar nicht in Betracht kommen.

Eine englische Regierungskommission hatte bekanntlich die in Südafrika gefällten kriegsgerichtlichen Verurteilungen nachzuprü-

fen. Ihr Bericht ist eben erschienen und bildet eine 795 Namen enthaltende Liste. 722 Namen gehören zur Kapkolonie, 59 zu Transvaal und Orange-Freistaat und 14 zu Natal. Bei 198 Verurteilten blieben die Urteile un geändert. 478 Urteile sind gemildert und 119 Verurteilte sind ganz freigesprochen. In 328 Fällen war ursprünglich Todesstrafe verhängt, doch waren davon viele Fälle zu Zwangsarbeit gemildert worden. Nun hat die Kommission noch weitere Milderungen eintreten lassen und 34 ursprünglich zum Tode Verurteilte sind jetzt ganz freigesprochen. Es handelt sich fast ausschließlich um Afrikaner und Buren.

London. Im Unterhaus erklärte Lord Stanley, die Zahl der noch in Südafrika stehenden britischen Truppen betrage 55,000 inbegriffen die demnächst nach Indien zurückkehrenden Mannschaften.

Das Riesenarsenal in Woolwich hat größere Arbeiter-Entlassungen vorgenommen und wird in der nächsten Woche bis 7000 Arbeiter entlassen. Falls der Notstand dieser Arbeiter allzu groß sein sollte, soll Geld aufgebracht werden, um sie nach Kanada zu schaffen. Auch eine Lösung!

Italien hat dem Gesuche der britischen Regierung, an der italienischen Somalilüste britische Truppen auszuschießen zur Verfolgung des Mullah, entsprochen. Eine Hand wäscht die andere; gleiche Brüder, gleiche Klappen u. s. w. Uebrigens werde bis zum August (!) kein wirksamer Vormarsch möglich sein, und bis dahin wahrscheinlich, abgesehen von der Verstärkung der militärischen Stationen, nichts unternommen werden können. Das Reutersche Bureau meldet aus Garrera vom 26. November: Der Mullah hat einen Zug von Kameelen hierher gesandt, welche Vorräte trugen, die der Mullah im Gefecht mit dem Oberst Swayne erbeutet hatte, und die alle unbrauchbar gemacht waren. Desgleichen sandte der Mullah eine herausfordernde Botschaft nach Bohotle, wo jetzt eine Compagnie Bombay-Grenadiere und eine Abteilung Sikhs liegen. Außerdem hat er starke Vorposten rings um Bohotle in Entfernungen von 1000 Yards bis zu 4 Meilen aufgestellt, mit denen die englischen Vorposten Schüsse wechseln.

Die Seeräubererei im Roten Meer dauert fort. Jetzt ist ein Segelschiff unter

### Kuriose Zeitungsanzeigen und Druckfehler.

Von Kurt Rohden.

Nachdruck verboten.

Es ist eine Frage, die noch ihrer Entscheidung harret, ob der Humor unserer Witzblätter mit jenem unwillkürlichen Humor die Wage halten kann, den man oft ganz urplötzlich und unversehens mitten im schönsten Feuilleton, in der schärfsten Polemik, in dem geistreichsten Lokalentreilet, in der heißendsten Kritik antreffen kann. Ein Hauptummelplatz dieses unwillkürlichen Humors aber ist die Inseratenspalte, in der er oft die tollsten Purzelbäume schlägt. Wir wollen heute wieder einmal eine kleine Reihe dieser „Unwillkürlichen“ aufmarschieren lassen, und sie in ihrer ganzen Einfalt und Dummheit den Nachmustern der geneigten Leser gütigst empfehlen.

Berlin, als Reichshauptstadt, macht natürlich den Anfang. Selbst ganz alte, ehrbare Zeitungen, wie die „Woffin“ machen Dummheiten. So liest man in diesem Blatte z. B. folgende Annonce:

Für meine Schwester, wohlhabende Witwe, 88 Jahre alt, gesund und lebenslustig, welche sich zu verheiraten beabsichtigt, suche in einer ehrwürdigen Familie Pension.

Dieselbe Zeitung stellt auch den Präsidenten Doubet als Mormonen hin, denn sie erzählt von dem Parnesbesuch in Compiègne:

„... im Schlosse selbst erwarteten die Gemahlinnen des Präsidenten die hohen Gäste.“

Die gute „Tante Woff“ muß schließlich noch einmal herhalten, denn auch folgendes Inserat entbehrt nicht einer tüchtigen Dosis unwillkürlichen Humors:

Konzert zu Gunsten des Vereins zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung unter gütiger Mitwirkung der Damen N... N...

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird verlangt eine

„Cigarrettenarbeiterin ohne Mundstück.“

In demselben Blatt kann man auch noch folgende, etwas schwer verständliche Anzeige studieren:

Geschäftspferd, besseres, stadtsicher, Kinderfrau, jung, flott, zugfest, mittelgroß verkauft N. N.

Der gleichfalls im Scherl'schen Verlag erscheinende „Tag“ erzählt folgendes hundstägiges Novum von einem Knaben:

„... Der eine Dosis Gattengift versehentlich eingenommen hatte.“

Auch eine Mittagstischanzeige, nach der man Bouillon mit „Lederknödeln“ bekommen kann, ist gerade nicht besonders appetitanregend.

Schließlich sei noch als letztes Berliner Blatt der „Vorwärts“ erwähnt, der in einer Lokalplauderei über den Wal die Entdeckung macht:

„... es ist ja ganz natürlich, daß ein so weit verbreiteter Fisch, wie der Wal, in zahlreichen Abarten vorkommt.“

Doch die Provinz steht der Reichshauptstadt, in punkto „unwillkürlichen Humors“ in keiner Weise nach, wofür auch die Belege erbracht werden sollen. So erzählen die „Damburger Neuesten Nachrichten“: